

WDWG-KURZROMAN 6

A.D. WILK



Lu & Nik

SECHS JAHRE SPÄTER.

asri

WDWG-KURZROMAN 6

A.D. WILK



Lu & Nik

SECHS JAHRE SPÄTER

asri



INHALT

[Kapitel 1](#)
[Kapitel 2](#)
[Kapitel 3](#)
[Kapitel 4](#)
[Kapitel 5](#)
[Kapitel 6](#)
[Kapitel 7](#)
[Kapitel 8](#)
[Kapitel 9](#)
[Kapitel 10](#)
[Kapitel 11](#)
[Kapitel 12](#)
[Kapitel 13](#)
[Kapitel 14](#)
[Kapitel 15](#)
[Kapitel 16](#)
[Kapitel 17](#)
[Kapitel 18](#)
[Kapitel 19](#)
[Kapitel 20](#)

[Rezensionen](#)
[Über die Autorin.](#)
[Mein Podcast](#)
[Wenn du wieder gehst](#)
[Vielleicht ... Reihe](#)
[Nur für diesen Moment.](#)
[Laufe Lebe Liebe.](#)
[Siebzehn Jahre. Ohne mich. Mit dir.](#)
[1974. Einer dieser Sommer.](#)
[1984. Einer dieser Sommer.](#)
[LARA. Thriller Trilogie.](#)
[JOEY. du bist mein.](#)
[Meine Sachbücher.](#)
[Schreib dein Buch jetzt.](#)
[Wie du deinen Bucherfolg mit dem Herzen planst.](#)

Danke!

*Weitere Kurzgeschichten zu dieser Serie
findest du in meinem Newsletter.
andreawilk.de/newsletter*

WDWG-KURZROMAN 6

A.D. WILK

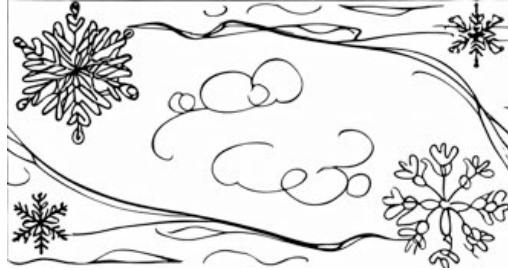


Lu & Nik

SECHS JAHRE SPÄTER.

Sei mutig.

EINS



LU

Warte, was war das?“ Ich legte Nik die Hand auf den Mund, kicherte dann aber selbst. Seit Tagen waren wir das erste Mal allein und wir hatten die Zeit genutzt. Jetzt lagen wir nackt nebeneinander und wir hatten die Schlafzimmertür nicht abgeschlossen. Langsam stand ich auf und schlich zur Tür, um sie zu öffnen. Im Haus war es still. Noch ruhiger als in den vergangenen Tagen, als man den Sturm selbst durch die geschlossenen Fenster hatte hören können. Erleichtert atmete ich aus, schloss die Tür wieder und verriegelte sie.

Nik hatte die Arme hinter dem Kopf verschränkt und sah mich herausfordernd an. „Ist das die Vorbereitung für Runde zwei?“

Schnell ging ich zu ihm, betrachtete seine Mitte für einen Augenblick, setzte mich dann rittlings auf seinen Bauch und küsste ihn, während mein Verlangen zurückkehrte. Ich war noch nicht vollends befriedigt. In

den letzten Wochen waren wir kaum dazu gekommen, miteinander zu schlafen, und diese Art der Nähe fehlte mir.

Er schob meine Hüfte nach unten, umschloss meinen Oberkörper und drehte uns beide, bis er auf mir lag und dann etwas weniger sanft als beim ersten Mal in mich drang. Ich ließ mich fallen, zog seinen Oberkörper an mich und wir fanden unseren vertrauten Rhythmus, bis wir ein weiteres Mal erschöpft und verschwitzt in die Laken sanken.

Für ein paar Minuten lagen wir schweigend nebeneinander. Die Finger miteinander verschlungen, beide nach Atem ringend. Irgendwann zog ich die Bettdecke über unsere Körper und schmiegte mich an ihn.

„Wie lange werden sie wohl brauchen, um den Baum zu schmücken?“

„Papa meinte, dass er sie so lange damit aufhalten wird, bis die anderen ankommen. Notfalls lässt er sie noch einmal *Das Wunder von Manhattan* gucken. Dass er Eli überhaupt überreden konnte, ihn beim Baumschmücken dabei sein zu lassen, grenzt an das Wunder von Haus 22a. Immerhin ist sie schon sechs.“ Ich zwinkerte ihm zu.

„Das Argument, dass sonst die oberen Zweige des Baumes nicht geschmückt wären, hat sie überzeugt. Warum ist es eigentlich nicht seltsam, dass dein Vater uns Zeit für das hier organisiert?“ Nik küsste meinen Hals, doch diesmal folgte der Berührung kein Schauder, sondern eine wohlige Wärme.

„Wenn du anfängst, darüber zu reden, wird es seltsam.“

Er lachte leise auf, regte sich und sagte dann: „Sie müssten in zwanzig Minuten hier sein.“

Ich seufzte. Ich freute mich darauf, Lou und die anderen zu sehen. Und doch genoss ich diesen viel zu seltenen Moment allein mit Nik so sehr, dass ich mir wünschte, sie wäre noch zwischen den Wolken in einem Flugzeug und Nik und ich hätten etwas mehr Zweisamzeit.

„Möchtest du duschen gehen?“ Wieder strichen seine Lippen über meine Haut.

„Lass uns einfach hier liegen bleiben, bis wir ein Auto hören.“ Ich schmiegte mich enger an ihn. Doch mit jeder Minute, in der mein Körper nicht dafür sorgte, dass mein Kopf die Pause-Taste drückte, strömten Gedanken in ihn, die ich in der Leichtigkeit mit Nik so wunderbar hatte verdrängen können. Allen voran waren es zwei Sorgen.

„Du weißt genau, dass ich es merke, wenn du grübelst. Was ist los?“

„Vielleicht sollten wir schon rübergehen.“ Ich löste mich von Nik, doch er hielt mich fest.

„Er hat gesagt, dass er das hinbekommt.“

„Das sagt er über so viele Dinge, Nik. Darüber, dass er wieder mehr im Krankenhaus arbeitet, die Praxis fast wieder komplett führt. Aber schon auf der Segeltour nach Portugal hat er nicht gewirkt wie früher.“

„Er ist fünfundsechzig.“

„Das weiß ich doch. Trotzdem ist er in letzter Zeit ständig müde und erschöpft.“

„Ja, du hast recht.“

Ich drehte mich auf den Rücken und starrte an die Decke.

„Für mich ist es auch schwer zu akzeptieren, dass er älter wird und irgendwann ...“

Ich wollte es nicht hören. „Ja, irgendwann. Aber noch nicht jetzt. Und auch nicht in fünf Jahren und dafür kann er etwas tun.“

„Du meinst, abgesehen vom täglichen Sport und der gesunden Ernährung.“

„Er braucht nicht mehr zu arbeiten.“

„Vielleicht nicht wegen des Geldes, aber du weißt doch, wie viel es ihm bedeutet. Er muss seinen eigenen Weg finden, um eine Balance zu schaffen, die ihm auf allen Ebenen guttut.“

Ich wusste, dass Nik recht hatte. „Aber es ist so schwer, von außen zuzusehen, wie er sich überfordert.“

Für einen Moment schwiegen wir im Einklang darüber, dass wir das Thema nicht weiter ausführen würden. Dann fragte Nik: „Das war nicht alles, oder?“

„Du kennst mich viel zu gut, Niklas.“ Ich sah zu ihm und lachte auf, als ich sah, wie er das Gesicht bei seinem vollständigen Namen verzog.

Er zwinkerte mir zu. „Also?“

„Alia.“

Er seufzte nicht, obwohl er es hätte tun können. Wir sprachen seit zwei Wochen immer wieder darüber, wie Weihnachten verlaufen würde.

„Sie hat gesagt, dass es okay für sie ist.“

Ich hob die Augenbrauen. „Und offenbar ist dir der Glanz in ihren Augen bei diesen Worten entgangen. Die Röte auf ihren Wangen. Und die Tatsache, dass sie seither beim Friseur war, ihre Wohnung dreimal umgeräumt hat und zwei neue Kleider in ihrem Schrank hängen.“

„Was willst du damit sagen?“

„Sie freut sich auf ihn.“

„Darf sie das nicht? Freust du dich nicht auch, dass die beiden mit uns Weihnachten feiern?“ Er hob die Augenbrauen. „Warte, hast du dir nicht ebenfalls ein neues Kleid gekauft, als ihr zusammen in der Stadt wart?“

„Für dich. Ich habe mir für dich ein neues Kleid gekauft.“

Er ließ seine Hand zu meinem Bauch hoch zu meiner Brust gleiten. „Für mich darfst du gern immer in diesem Outfit bleiben.“

Ich lachte, rückte aber wieder etwas enger an ihn heran. Ihn auf diese Weise zu spüren, war mehr, als ich jemals brauchen würde.

„Sie ist wahnsinnig aufgeregt. Und das, obwohl sie doch endlich verstanden hatte, dass es keine Zukunft für die beiden geben wird.“

„Vielleicht gibt es die ja doch.“

„Was willst du damit sagen?“

„Nur, dass die Dinge manchmal anders kommen, als wir es uns vorstellen können. Wir müssen ihnen nur Zeit dafür geben. Es bringt nichts, irgendetwas zu forcieren. Weder bei deinem Dad noch bei Alia.“

„Du hast das nicht getan.“

Verwirrt runzelte er die Stirn. „Was habe ich nicht getan?“

„Du hast unseren Dingen keine Zeit gelassen.“

Nun hoben sich seine Augenbrauen. „Ist das ein Witz? Vier Jahre habe ich ihnen gegeben. Und dann hast du dich verlobt. Ich hatte keine Wahl, oder?“

Ich schluckte, wieder einmal stieg Panik in mir auf. Es hätte alles so anders kommen können. Ich fühlte mich mies deswegen, denn ich hätte keinen Schritt auf Nik zu gemacht. Wäre ich jetzt wirklich mit Ben verheiratet, wenn Nik mich nicht gebeten hätte, die Rede für seine Großeltern zu schreiben? Ich schauderte.

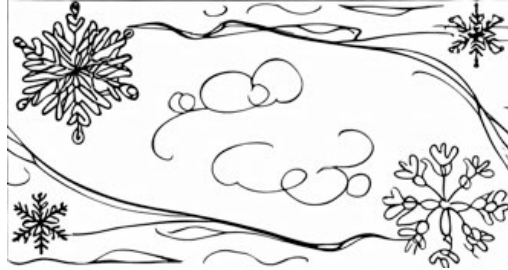
„Es ist alles gut. Wir sind hier. Wir haben es geschafft.“

„Ja, weil du den Dingen nicht ihre Zeit gelassen hast.“

Erneut hob er die Augenbrauen und wiederholte: „Wir wären nicht bereit gewesen, wenn ich nicht so lange gewartet hätte.“

Er hatte recht, aber das musste ich ihm nicht mehr eingestehen, denn in diesem Moment hörten wir, wie die Haustür sich öffnete und Lous Stimme durch das Treppenhaus zu uns drang. „Hey! Wo ist unser Empfangskomitee?“

ZWEI



LU

In wenigen Minuten zogen wir uns an, ich kämmte Nik mit den Fingern durch die Haare und band mir selbst einen Pferdeschwanz. Gegen die noch immer rosigen Wangen konnte ich nichts tun, aber nach ein paar schamhaften Gedankengängen war es mir egal. Warum sollten wir uns verstecken? Sollten die anderen doch damit klarkommen, wenn sie unser Auftreten so interpretierten, dass es sie peinlich berührte.

„Bereit?“ Nik grinste mich schief an, gab mir einen Kuss und entriegelte die Tür.

„Na klar.“ Als ich in den Gang im Obergeschoss trat, erfasste mich Aufregung. Den gesamten Vormittag über hatte ich mich nur auf Nik konzentriert. Dabei hatte ich fast vollkommen ausgeblendet, was der Nachmittag bringen würde. Jetzt traf mich die Erkenntnis so heftig, dass ich für einen Moment die Augen schloss, sie sofort wieder aufriss und die Treppe hinunterraste. „Lou?“ Ich

blickte eilig ins Wohnzimmer, fand dort niemanden und ging dann weiter in die Küche. „Wo seid ihr?“

Die Tür des Gäste-WCs öffnete sich, doch es waren weder Lou noch Marc, die durch sie hindurch in den Eingangsbereich traten.

„Sie sind zu deinem Vater gegangen, weil sie vermutet haben, dass niemand hier ist.“ Er musterte mich mit einem wissenden Blick und deutete dann auf den kleinen Mann, der das WC nach ihm verlassen hatte. „Jonas musste mal aufs Klo und hätte es keine einzige Sekunde länger ausgehalten.“ Er wuschelte ihm liebevoll durch die Haare. „Richtig, Großer?“

Jonas nickte, setzte an, etwas zu sagen, hustete dann aber, sodass er keine Worte herausbrachte.

Besorgt sah ich zu Ben. „Sagtest du nicht, er wäre wieder gesund?“

„Das ist er. Aber du weißt ja, wie das mit so einem Husten ist. Er zieht sich ewig.“

Ich nickte und schüttelte dann den Kopf. „Was ist das denn für eine Begrüßung? Komm her!“ Ich trat einen Schritt auf ihn zu, legte die Arme um seinen Nacken und zog ihn an mich. Sein vertrauter Geruch strömte in meine Nase und für einen Moment schloss ich die Augen und spürte der Verbundenheit nach, die inzwischen rein freundschaftlich, aber noch immer da war. „Es ist so schön, dich zu sehen.“

„Ja, das ist es.“ Er zog mich etwas fester an sich.

„Hallo, Ben.“ Niks Stimme ließ uns die Umarmung lösen. „Und Jonas. Sag bloß, du bist noch einen Kopf

größer geworden, seitdem wir uns an Halloween gesehen haben.“ Nik hatte recht.

Jonas grinste und hustete wieder.

Nun sah auch Nik besorgt zu Ben. „Geht es ihm gut?“

Ben musterte seinen Sohn. „Ich behalte ihn im Auge. Er hat auf jeden Fall nichts Ansteckendes.“

„So war das nicht gemeint.“

„Ich weiß. Lasst uns rübergehen. Eure Tochter kann es nicht abwarten, euch endlich zu sehen.“

Nik knuffte mich mit dem Ellenbogen in die Seite. „Da ist sie nicht die Einzige.“

Ich zog bereits meine Schuhe an, besann mich dann aber und tippte Jonas mit dem Finger auf den Bauch. „Jetzt haben wir uns noch gar nicht richtig begrüßt. Bekomme ich eine Umarmung?“

Ein Strahlen trat auf sein blasses Gesicht und er kippte nach vorne und ließ sich von mir auffangen. Ich drückte den kleinen Kerl eng an mich, nahm ihn dann auf den Arm und wir standen gemeinsam auf. „Was meinst du, sehen wir mal nach, wie schön Eli und die Jungs den Weihnachtsbaum geschmückt haben?“

Er nickte begeistert und etwas Farbe trat in sein Gesicht. „Bauen wir auch einen Schneemann?“

„Und ob!“ Nik deutete zur Haustür. „Oliver hat jede Menge Möhren gekauft, damit wir eine ganze Schneemann-Großfamilie bauen können.“

Jonas kicherte und hustete wieder. Ben nahm seinen Sohn nun selbst auf den Arm.

„Es hat die ganze Nacht geschneit. Wir hatten schon Sorge, dass ihr die Straße nicht befahren könnt, aber heute

Morgen kam der Winterdienst mit seinem großen Auto und hat den ganzen Schnee an die Seite geschoben.“ Ich griff nach meiner Jacke und öffnete die Tür. Gemeinsam gingen wir den Weg zum Haus meines Vaters entlang. Noch bevor wir dort ankamen, wurde die Tür von innen aufgerissen und Lou stürmte heraus und auf mich zu.

Sie landete so schwungvoll in meinen Armen, dass ich das Gleichgewicht verlor und wir gemeinsam in den Schnee fielen, der auf der Wiese fast einen halben Meter tief war. In den nächsten Stunden sollte es weiter schneien. Lachend rappelten wir uns auf, blieben aber im Schnee sitzen und umarmten uns so fest, dass mir fast die Luft wegblieb.

„Ich hab dich so vermisst.“

„Ich hab *dich* so vermisst.“

Wir hatten uns zuletzt im Sommer gesehen, als Lou und Marc für zwei Wochen Mitreisende auf unserer Durchquerung Nordamerikas gewesen waren. Den Rest der Ferien hatten die beiden allein verbracht. Lou hatte Marc zu seinen Auftritten begleitet und wir hatten keine Gelegenheit mehr gefunden, uns noch einmal zu treffen.

„Ihr bekommt ganz nasse Pos.“ Elis Stimme drang durch den Schleier meiner Tränen und verwandelte sie in ein Lachen.

„Sie hat recht.“ Auch Lou lachte. „Meine Unterhose fängt an zu gefrieren.“

„Meine auch.“ Noch immer lachend und mit Hilfe von Marc und Nik standen wir auf. Ich umarmte Marc, während Lou Nik begrüßte und dann gingen wir gemeinsam ins Haus.